

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1,63 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 4.

Donnerstag den 5. Januar.

1905.

„Segen“ der Schutzzölle.

Die „Deutsche Bergwerks“, ein angesehenes Fachblatt der Montan-Größindustrie, ließ sich kürzlich von ihrem regelmäßigen Londoner Korrespondenten einen Bericht über Bewegungen im englischen Eisenerzimport zuwenden aus dem hervorgeht, daß England in ständig steigendem Maße sich der Verarbeitung fremden Halbzuges zuwendet, während seine eigene Rohherzeugung dagegen langsam zurückgeht und einer gesteigerten Fertigfabrikation Platz macht. Daß hierin kein Nachteil, weder für die englische Industrie noch für die englischen Arbeiter liegt, wird von diesem sachmännlichen Korrespondenten ausdrücklich konstatiert. Er erst die Voraussetzung, daß die Löhne, welche durch diese Verdrängung im Import den englischen Arbeitern mehr zufließen, weit höher sind, als diejenigen, welche in dem importierten Rohmaterial oder Halbzug zufließen. Ja es ist nicht zu übersehen, daß diese Importe erst die Voraussetzung eines großen Teiles der englischen Löhne ermöglichen. Durch diese Festhaltung wird wieder einmal der Nachweis gebracht, daß der Feldzug gegen deutsche und belgische Halbzug und Rohmaterial nur einen Teil der englischen Industrie interessiert kann und zwar nicht den zukunfts-fähigen.

Es ist von Interesse, daß hier ein Fachorgan der Großindustrie genau daselbst konstatiert, was von freilichigen Politikern längst betont worden ist, nämlich, daß die billigen Halbzugverkäufe der deutschen Stahlwerke die englische Fertigwarenindustrie alimentieren. Und da diese eine Exportindustrie ersten Ranges ist, so bedeutet das gleichzeitig, daß die Politik des Stahlwerksverbandes die deutsche Fertigfabrikation in Eisenwaren von den reinen Walzwerken, den Eisengießereien, Temperierereien an bis zur Maschinen-Industrie, Kleinmaschinenindustrie, Schiffbau, Waggonfabrikation u. s. w. schwer schädigt, und daß auch das von Vertretern der rheinisch-westfälischen Großindustrie für ihre verfehlte Exportpolitik vorgebrachte Argument, sie müßten im Interesse der deutschen Arbeiter diesen Scheulerrosen forcieren, ebensol nicht stichhaltig ist. Wird doch in dem genannten Fachorgan ausdrücklich konstatiert, daß die Löhne, die in den Fertigfabriken fließen, viel höher sind, als die in dem importierten Halbzug. Neben der deutschen Fertigwarenfabrikation ist es also der deutsche Arbeiter, welcher die Kosten der Exportpolitik des Stahlwerksverbandes zu tragen hat.

Diese Exportpolitik ist aber nur möglich auf Grund des deutschen Roheisenzolles und dieser basiert wiederum auf den deutschen Lebensmittelszöllen, d. h. auf dem Bunde von Agrariern und hochschutzzöllnerischen Großindustriellen. Das freilich die letzteren die Papierzölle dabei sind, will ihnen immer noch nicht einleuchten, obgleich ihnen ein einfaches Rechenexempel sagen müßte, daß die Besteuerung ihrer Produktion durch die Lebensmittelzölle und die Einschränkung des inländischen Absatzmarktes, schließlich die Verschlechterung des Auslandsabzuges durch ungünstigere Handelsverträge die Vorteile, die ihnen der Schutz Zoll für ihre Erzeugnisse gewährt, bei weitem übersteigen.

Zur Kapitulation Port Arthurs.

Die Konferenz über die Kapitulation von Port Arthur schloß am Montag um 4 1/2 Uhr nachmittags mit dem Ergebnis, daß ein Abkommen über die Unterzeichnung des formellen Kapitulationsaktes erzielt ist. Wie verlautet, sind die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen angenommen worden. General Stössel hatte, wie das „Bureau Reuter“ aus Tokio meldet, den General Nogi ersucht, Bevollmächtigte zu ernennen, um die Kapitulationsbedingungen zu besprechen. General Nogi antwortete, er habe Generalmajor Tschiki und andere Offiziere ernannt, um mit Stössels Bevoll-

mächtigten zusammenzutreffen, unter der Bedingung, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten ermächtigt wären, den Abschluß der Kapitulation zu unterzeichnen, die sofort in Wirksamkeit treten sollte, ohne daß die Ratifizierungen abgemartet würden. Die Bevollmächtigten haben das Abkommen wegen der Uebergabe von Port Arthur am Montagabend 9 1/2 Uhr unterzeichnet. — Ueber den Inhalt der Kapitulationsbedingungen lagen bis Dienstagmittag noch keine Nachrichten vor. Marschall Yamagata hat General Nogi auf Befehl des Kaisers von Japan mitgeteilt, daß dieser in Anerkennung der Selbstaufopferung und Hingebung, die General Stössel für die Sache seines Vaterlandes in höchstem Maße entfaltet hat, wünscht, daß die einem Soldaten gebührenden Ehren ihm erwiesen werden. — Das war bei einem so noblen Gegner, wie den Japanern, von vornherein zu erwarten.

Der „Daily Teicrop“ meldet aus Tschifu aus offizieller russischer Quelle, daß 18000 verwundete und kranke russische Soldaten in Port Arthur niedergelegen. Der Zustand der Verwundeten und Kranken ist höchst bedauernd, nachdem sie seit Wochen fast ohne ärztliche Hilfe gelitten. In der letzten Zeit gab es keine ordentliche Verbanden mehr und die Wunden mußten mit Hanf verbunden werden. Die Verluste der Russen waren so ungeheuer, daß die Zahl der Truppen, die noch für aktiven Dienst fähig waren, auf 4000 Mann zusammengeschrumpft war.

Zugleich werden aus Peterburg letzte Depeschen des Generals Stössel veröffentlicht, die jetzt nur noch historischen Wert haben. Auch Stössel beschuldigt die Japaner, völkerrechtswidrig Hospitäler beschossen zu haben. Daß die Japaner das natürlich nicht absichtlich taten, ergibt sich aus dem jüngst veröffentlichten Briefwechsel zwischen Stössel und Nogi in dieser Angelegenheit. Ferner befragt Stössel, daß am 15. Dezember General Kontraband in einem von den Japanern später in die Luft gesprengten Fort der Nordfront getötet worden ist.

Abgerückt wurden die in Tschifu eingelaufenen russischen Torpedobootzerstörer. Die japanischen Torpedobootzerstörer verließen darauf den Hafen. Indessen scheinen die Japaner doch nicht so recht der chinesischen Neutralität zu trauen, denn nach einer späteren Meldung aus Tschifu betraden der japanische Kreuzer „Mitsushima“, die Torpedobögel „Asasio“, „Yagiri“ und noch ein dritter den Hafen von Tschifu. Die Zufuhr von Lebensmitteln, Arzneien, Tragbahnen und chirurgischen Instrumenten nach Port Arthur ist, wie aus Tschifu berichtet wird, unter japanischer Eskorte ins Werk gesetzt worden. General Stössel richtete an Nogi einen Privatbrief, um ihm zu dem Tode seiner Söhne zu kondolieren.

Ein letztes Telegramm des Generals Stössel an den Jaren vom 29. Dezember wird aus Peterburg wie folgt veröffentlicht: Gestern vormittag um 10 Uhr sprengten die Japaner die Brustwehr des dritten Forts und eröffneten sodann eine starke Kanonade auf der ganzen Front, die sich besonders gegen das dritte Fort richtete. Gegen 1 Uhr griffen sie von einem Laufgraben aus die Brustwehr an. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; aber die Japaner besetzten das Fort, welches die Explosion gerissen hatte. Gegen 5 Uhr besetzten sie die Brustwehr und brangen bei Einbruch der Dämmerung in großer Anzahl in das Fort ein. Zwei Bataillone unserer Truppen, die auf den Wällen kämpften, wurden vernichtet. Abteilungen unserer Truppen zogen sich in die Kasematten zurück, aber die Japaner stellten vor den Eingängen Revolverkanonen auf, so daß es den Verteidigern unmöglich war, hinauszukommen. Wir machten drei Gegenangriffe, die jedoch keinen Erfolg hatten; das Fort blieb in den Händen der Japaner. Unsere Verluste, besonders an Offizieren, sind bedeutend. Der Besatzung gelangte durch die Fenster ins Freie. Nach der Einnahme dieses Forts sind die Japaner Herren des ganzen Nordforts. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast

vollständig erschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen Blutvergießen zu vermeiden. Die Garnison leidet an Hunger; 10000 Mann sind erkrankt. Die Generale Fock und Nikitin haben mir heldenhaften Widerstand geleistet.

Nach dem Hafen von Tjingtau, wo bereits mehrere russische Kriegsschiffe abgesehen liegen, sind, wie „Reuters Bureau“ aus Tschifu meldet, einige russische Schiffe aus Port Arthur entkommen. Natürlich werden sie dort unverzüglich abgegriffen werden. Unter den entkommenen Schiffen befindet sich auch ein Handelsdampfer mit 800 Soldaten an Bord. Die nach Tjingtau entkommenen Schiffe sind die russischen Torpedobootzerstörer „Sinjuti“ und „Boiti“ und der erwähnte Handelsdampfer.

Generalmajor Reitel, der jetzt in Groß-Sibirische bei Berlin lebende frühere Organisator der japanischen Armee, hat sich über den Fall Port Arthur gegenüber dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Daily News“ wie folgt geäußert: „Der erste Akt des großen Kriegsdramas im fernem Osten ist beendet. Mit der Eroberung von Port Arthur haben die Japaner in der Mandchurie endgültig seinen Fuß gefaßt. Die Laotung-Halbinsel ist jetzt ihr unbestrittener Besitz. Die japanische Feldarmee hat jetzt einen festen Fußsicherort, im Fall des Unglücks, und eine gesicherte Verbindung mit dem Meere, während sie bisher in Gefahr war, im Falle der Niederlage in die See geworfen zu werden. Ein wichtiges, unschätzbares Kaufpfand für den künftigen Frieden ist jetzt in den Händen Japans. Es wird den Russen schwer fallen, dieses Pfand wieder an sich zu reißen, selbst wenn ihre Feldarmee unausgeseigt siegreich sein sollte. Solange die japanische Flotte die Seeherrschaft besitzt, ist dies starke Bollwerk in Händen der Japaner uneinnehmbar. Der 1. Januar 1905 ist daher ein denkwürdiger Tag in der Geschichte dieses großartigen Krieges.“

Die Belagerung von Port Arthur übertrifft an Zeitdauer die berühmtesten Belagerungen der Neuzeit. Seitdem die Artillerie eine gegen früher hervorragende Rolle im Kriege spielt, etwa seit 17. Jahrhundert, finden sich wenige Beispiele einer derartigen Widerstandsdauer einer Festung. Mainz, durch die Belagerung Albers von 1793 berühmt, fiel nach 105-tägiger Belagerung in die Hände der Preußen. 1796 widerstand Mantua 245 Tage der Belagerung Napoleons. Die berühmte Belagerung Genuas 1800 endete nach nur 60-tägiger Belagerung mit der Kapitulation, da die Truppen während der letzten 14 Tage nur einige Gramm Kartoffelklein zum Nahrung erhalten konnten und die Einwohner sich mit gehöhen Kräutern ernähren mußten. Auch die nicht minder berühmten Belagerungen Saragossa 1808 und 1809 währten nur 74 und 72 Tage, die Belagerung Danzigs 1813 dagegen 334 Tage. Sebastopol widerstand unter Tolbiens den Angriffen der englisch-französischen Armeen 341 Tage; allerdings war die Festung auf der Landseite nicht völlig eingeschlossen und konnte behändig Verstärkungen an Personal und Material heranziehen. Die Belagerung von Paris währte 131 Tage, die Belagerung Straßburgs nur 47 Tage.

Rußland und Japan.

Die Kapitulation Port Arthurs gibt vielfach Anlaß, wieder die Frage zu erörtern, ob es nicht jetzt Zeit sei, den Krieg durch einen den Interessen beider Teile gerecht werdenden Friedensschluß zu beendigen. So wünschenswert das aus Gründen der Menschlichkeit wäre, so wenig aussichtsreich sind solche Friedensbestrebungen gerade im jetzigen Augenblick, wo auf keiner Seite der Kriegführenden Geneigtheit zur Beilegung der Feindseligkeiten herrscht. Japan, das so viele Opfer für die Eroberung von Port Arthur gebracht hat, scheidet sich an, seinen Erfolg nach Kräften auszunutzen. Die japanische Flotte ist vollkommen frei für einen Vorstoß gegen das holländische Geschwader, und die japanische Landarmee in der

Formandshurei wird alsbald eine erhebliche Ver-
stärkung erfahren, da durch die Ver-
stärkung von Port Arthur nordwärts dirigiert
werden kann. Die drei japanischen Armeen am
Schabo sind dadurch eine Verstärkung um mindestens
rund 100 000 Streiter erfahren. Außerdem werden
noch von Japan der unaufföhrlich Referenzen herange-
holt. Berichten aus chinesischer Quelle zufolge haben
die Japaner in der Heimat eine große Anzahl neuer
Truppen ausgebildet und bereits in Dalny zu landen
begonnen. Die ersten Staffeln dieser Leute sind schon
südlich weiter marschiert und im Januar werden etwa
200 000 neue Verstärkungen erwartet. — Wenn
auch diese Zahl etwas hochgegriffen erscheint, so ist
doch unleugbar, daß Japan noch lange nicht am
Ende seiner Menschenträfte angelangt ist und auch
weiterhin seinerseits vermag, den fortgesetzt aus dem
Weiten einströmenden russischen Verstärkungen durch
Bemehrung seiner Landkräfte in der Mandchurie zu
begegnen. Auch ist den Japanern, da sie die
See beherrschen, die Verpflegung ihrer Truppen gegen-
über den Russen wesentlich erleichtert, welche alles
auf der eingleisigen sibirischen Bahn heranzubringen
müssen.

In Rußland wird man nach dem Falle Port
Arthur noch weniger geneigt sein als bisher, sich
auf Friedensverhandlungen einzulassen, sondern, soweit
wenigstens die Leisendstraße in Betracht
kommt, darauf brennen, nach Möglichkeit die
Scharte auszuwetzen. Die Rüksinglen Rußlands
werden unaufföhrlich fortgesetzt. Der Zar hat erst
kürzlich wieder die neu aus dem Weiten nach Ostasien
abgehenden Truppen beschickt und mit dem Wunsch
einigen neuen starken Anstöße erhalten, und wenn von
obenher weiterhin nicht mehr geschieht, als die Ver-
pflichtung schwächlicher Manifeste mit leeren
Reformversprechungen, so ist ein Anwachsen der
revolutionären Bewegung zu befürchten. Aussicht
auf einen Friedensschluß wäre nur dann vorhanden,
wenn die innerpolitischen Schwierigkeiten dem Zaren
beraht über den Kopf wachsen, daß an eine Fort-
führung des Krieges im fernem Osten nicht mehr ge-
dacht werden kann.

Roschjevskensky's Gesandter ist, wie die
„Agence Havas“ aus Amatawa (Madagaskar)
meldet, am Sonntag in dem Hafen St. Marie
vor Anker gegangen. Das Gesandter befindet
sich nach offizieller Meldung in ausgezeichnetem Zu-
stande, trotz des heftigen Unwetters, das es nach
Ankunftung des Kapts zu überhellen hatte.

Andere Berichte wissen zu melden, daß es mit dem
beständigen Geschwader keineswegs so besonnen aussieht. Nach
einem französischen Blatt, dem „Echo de Paris“, soll die
Macht des Geschwaders endgültig beschaffen sein, nachdem
die Schiffe seiner Verankerung sich als gänzlich un-
brauchbar erweisen haben. Nach ungenügender für die Waffen
landet die Wahrung eines engherren Bedarfsbereichens aus
Petersburg, monach dort ein Gerücht geht, mehrere Schlachtschiffe
des Kommandos Hochschiffen hätten während des
ersten Zugs der Reise nach Ostasien schwere Beschädigungen
erlitten, und jetzt werde angegeben, daß bei vier großen
Schlachtschiffen des Geschwaders Schaden schwerer Art
entstanden sei. Die Kommandanten dieser Schiffe
waren falsch berichtet, so daß die Schiffe oberhalb sind, was
das Einpumpen von Wasser nötig macht, sobald die Kohlen-
bunker teilweise leer sind, um das Gleichgewicht wiederherzu-
stellen. In Wahrheit sei es nicht angegeben, daß das
Schlachtschiff „Alexander III.“ bei seinen Probefahrten stark
Überladung und verhältnismäßig andere Mängel zeigte.

Man wird übrigens sehr gespannt darauf sein dürfen, zu
erfahren, wie lange sich das Geschwader in dem neutralen
spanischen Hafen aufhalten werde. Nach den inter-
nationalen Bestimmungen darf der Aufenthalt nicht länger
als 24 Stunden währen. Andererseits müßte das ganze
Geschwader in dem spanischen Hafen interniert und ab-
geführt werden. Kommen die Franzosen diesen völlerrechtlichen
Bestimmungen nicht nach, so hätte auch Japan keinen Grund
mehr, i. d. Meeresstraße Neutralität zu beobachten, um
so weniger, als bisher schon die Japaner herkömmliche
Klage über die Unterwerfung hätten konnten, die von französischer
Seite den Russen bei der Annahme des holländischen Geschwaders
in spanischen Häfen geliefert worden ist.

In der Nordmandschurie sollen nach einer
Meldung des Vertreters der „Mitschewia Wido-moff“
die Japaner am Sonntag versucht haben, das russische
Zentrum am Schabo zu durchbrechen, jedoch sei der
Versuch zurückgeschlagen worden. General Kuro-
pattin weiß nur zu melden: Der Feind richtete am
30. Dezember auf den Kapon des Dorfes Einschinpu
ein heftiges Artilleriefeuer. Mehrere Batterien erwiderten
das Feuer erfolgreich. Auf unserer Seite wurden 2
Mann getödet und 11 Mann verwundet.

Kaiser Nikolaus nahm am Montagvormittag
in Baranowitsch (Oow. Minsk) eine Revue über
die Truppen ab, die nach Ostasien abgehen. Nachdem
der Kaiser den Truppen seinen Segen erteilt hatte,
verließ er unter begeisterten Klänge der Truppen
den Ort.

In Schanghai ist der russisch-chinesische Streit-
fall noch nicht beigelegt. Wie „Reuters Bureau“
meldet, lehnt der chinesische Statthalter den russischen
Vorschlag ab, daß der Prozeß gegen die wegen Ge-
werbung eines chinesischen angelegten Matrosen des
„Nesold“ vor einem gemischten russisch-chinesischen
Gerichtshof stattfinden, und bearrt auf der Forderung,
daß die Wörber ausgeliefert werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der neue öster-
reichische Ministerpräsident hatte, der
„Slawischen Correspondenz“ zufolge, am Montag eine
Besprechung mit dem Präsidenten des Abgeordneten-
hauses. Nach derselben Korrespondenz hat der Minister-
präsident die tschechischen Abgeordneten Jocas, Stransky
und Kramarz zu einer Beratung eingeladen. —
Kaiser Franz Josef ist am Montagabend in
Budapest eingetroffen. Das ungarische Parlament
wird demnächst aufgesüßt werden. — Das ungarische
Abgeordnetenhaus trat am Dienstag noch einmal
zusammen. Kossuth appellierte nochmals an die
Regierung, von einer nach seiner Meinung ungesetz-
lichen Auflösung des Hauses abzulassen. Graf Tisza's
Erwidrerung wurde von fürstlichem Vizepräsidenten
überört. Die Ausführungen des Justizministers,
der die Gesetzmäßigkeit der Auflösung nachweisen
wollte, wurden einfach niedergebrienen. Die Führer
aller oppositionellen Fraktionen legten Protest gegen
die Auflösung ein. Am Mittwoch wird, nach dem
„B. T.“, der Kaiser in der königlichen Burg das
Parlament mit einer Schonebe auflösen.

Finnland. Die „Petersburger Telegraphen-
Agentur“ meldet, daß hier aus Anlaß des Reform-
manifestes des Zaren zwei Spaltungen des Minister-
komitees stattfanden. — Im finnländischen
Landtag erklärte am Montag während der Debatte,
welche der Annahme des Kompromissantrages wegen
Wiederherstellung der geistlichen Ordnung in Finn-
land vorausging, der Führer der alten finn-
ländischen Partei Danielson, nicht allein der
Landtag, sondern ganz Finnland sei darüber einig,
daß das in den letzten Jahren angewandte
System die Rechte Finnlands verlege und
Finnland in materieller und moralischer Hinsicht im
Rückstande lassen werde. „Wir sind“, führte Danielson
aus, auch darüber einig, daß die gegenwärtige
Generation mit allen Kräften bemüht sein müsse,
die traurigen Folgen zu beseitigen, die sich für
unser Volk aus diesem Rückstande ergeben.
Wir sind infinktitu dahin gebracht, daß wir
das uns bewußt geworden ist, daß dies nicht nur
unser formelles Recht ist, sondern sich aus dem Jahr-
hunderte langen Kampfe und der fortbauenden Arbeit
der vorhergegangenen Geschlechter ergibt. Wir sind
und der Kulturarbeit, die uns obliegt, voll bewußt,
der Arbeit, die uns zu einem einzigen Volke zu-
sammenschließt, das nicht darauf verzichten kann, sein
nationales Leben zu leben, unbeschadet der Rechte der
anderen, und das in vollem Maße seine Verpflich-
tungen dem großen Reiche gegenüber nachkommt, mit
dem es verbunden ist.“ — Durch fünf Revolver-
schüsse getödet wurde in Schussa im Kaufhaus
der Steuerinspektor Scherbakoff am Tage mitten
in der Stadt. Den beiden Rädern gelang es, zu
fliehen. Es besteht der Verdacht, daß politische
Vermehrungen dem Verbrecher zugrunde liegen.

Türkei. Die Nordkrieger in Mesopotamien
nehmen kein Ende. Am Donnerstag überfiel eine aus
20 Mann bestehende Bande in Ras, 24 Kilometer
östlich von Kumanowo, den dort wegen Erhebung des
Zehnten wählenden Effendi Effendi, den Sohn des
Bürgermeisters von Kumanowo und tödte ihn samt
beiden mohammedanischen Begleitern. Beim Ge-
nähern einer Truppenabteilung stürzte die Bande,
wobei sie vier tote, welche die Uniform der neu-
errichteten Jägerbatalione trugen, sowie mehrere
Bomben und einige Mannsüßgewehre zurückließ.
Es behauptet sich, daß der Divisionsgeneral Ferid Pascha
im Wilajet Salonik, der Divisionsgeneral Seifula
Pascha im Wilajet Uesküb und Divisionsgeneral Habi
Pascha im Wilajet Monastir mit der Aktion gegen
das Bardenunwesen betraut sind. Seifula Pascha
ist zur Untersuchung des Vorfalls in Ras nach
Kumanowo abgegangen.

Rumänien. Die rumänische Kabinetts-
krisis ist gelöst. Sturdza, der vom Könige mit der
Neubildung des Kabinetts betraut worden war, hatte
diesem Auftrag in die Hände des Königs zurückgelegt.
Nunmehr ist ein konservatives Kabinet unter
Cantacuzene gebildet worden.

Marokko. Von der marokkanischen Grenze wird
untern 2. d. aus Algier berichtet, Saïdia wurde
gehten von 500 Reitern des Präsidenten
angegriffen. Nach zweitägigem Kampfe gelang
es, die Angreifer zurückzuschlagen und sie mit Ver-
wundeten zu verfolgen. Die französischen Grenzposten
beteiligten sich am Kampfe. Auf französischer Seite
wurden mehrere Soldaten verwundet, auf Seiten der
Angegriffenen sechs Mann getödet und fünf ver-

wundet. Die Verluste des Präsidenten sind be-
deutend höher.

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser arbeitet Montag
nachmittag allein. Dienstag morgen unternahm er
einen Spaziergang im Tiergarten, machte dem Reichs-
kanzler Grafen v. Bülow einen Besuch und hörte
dann im königlichen Schlosse die Vorzüge des Ge-
hefs des Militärlabinetts Generaladjutanten General-
leutnants Grafen v. Hülsen Gaeleler und des Ge-
hefs des Marineabinetts Generaladjutanten Admirals
Först. v. Senden-Bibran. Am Abend nahm der
Kaiser bei General v. Arnim das Diner ein.

— (Ueber das Bild aus dem „fibernen
Gefängnis“) das den Fabrich Hüfener hinter
Weinflaschen bei einer Kneiperi in seiner Fung-
zelle auf Übertrennen zeigte, ist von Äußerungen
der Reichsleitung Aufklärung gefordert worden. Die
„Kolb. Ztg.“ berichtet jetzt, daß in dieser Frage eine
Untersuchung eingeleitet sei, deren Ergebnis dem-
nächst das Generalkommando des 8. Armeekorps bekannt
geben wird.

— (Ueb. d. G. f. a. s. - V. o. l. t. i. n. g. e. n.) Angeregt durch
den Zentrumsantrag im Reichstage, der eine Neu-
regelung der Staatsrechtlichen Verhält-
nisse in den Reichslanden fordert, hat sich
innerhalb und außerhalb der Reichslande eine ziemlich
umfangreiche Presseaktion entpinnen. Die konser-
vativen Parteigänger wittern hinter dem Antrag dunkle
Bestrebungen, die ihnen auf die Ausgestaltung
G. f. a. s. - V. o. l. t. i. n. g. e. n. zu einer Ari Republik hinaus-
zuführen scheinen, und sind infolgedessen auf ihre
langjährig liberalen Bundesgenossen etwas ver-
schmüht. Hierbei wird aber — und zwar nicht nur
in der Reihe der konservativen Parteien — jumeist
übersehen, daß die Frage der verfassungsmäßigen
Erge und der Vertretung der Reichslande im
Bundesrat zur Zeit noch gar keine so brennende ist,
viel wichtiger ist ebenfalls die Wahlrechtsreform
für den Landesauschuss. In den Reichslanden
beruht aus hierüber zwischen den einzelnen liberalen
Parteien und dem Zentrum Übereinkommen, daß
eine Abschlagzahlung auf die Forderungen der
Reichslande in der Frage der Verfassungsrevision
durch eine Reform des Wahlrechts für den Landes-
auschuss in der Richtung der Einführung des allge-
meinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts im
Rahmen der bestehenden Verfassung sehr wohl an-
nehmbar sei. Es kommt eben auch in dieser
politischen Frage nicht so sehr auf das Endziel, als
auf die nächst zu erreichenden Ziele an. Es wird die
Aufgabe der Vertreter der G. f. a. s. - V. o. l. t. i. n. g. e. n. liberalen
Landespartei im Landesauschuss sein, in der nächsten
Session die Wahlrechtsreform aus dem Verfassung-
antrag herauszunehmen und als Forderung für sich
zu vertreten.

— (Kolonialpost.) Für den Bau einer
Kamerunbahn sollen nunmehr auch Reichswelt
in Anspruch genommen werden. Das für die Bahn-
bau gebildete Syndikat hat nämlich die ganze hierzu
erforderliche Summe noch nicht aufgebracht. Es
schweben Verhandlungen zwischen dem Syndikat und
der Kolonialverwaltung über die Beteiligung des
Staates an dem Bahnbau durch Übernahme der
Garantie für einen mäßigen Teil des Kapitals.
Zweifellos würde für die wirtschaftliche Erschließung
der Kolonie der Bahnbau von großem Nutzen sein.
Die Verhältnisse in Kamerun waren im letzten Jahre
ziemlich betriebend. Nachdem im Kongoflößgebiet
der Gesellschaft Nordwest-Kamerun Unruhen, bei
denen der Bezirksamtmann Graf Plücker, sowie vier
weiße Kaufleute, darunter ein Bremer, ermordet
worden waren, durch das erfolgreiche Eingreifen der
Schutztruppe beseitigt waren, wird man in dem dem
Haupt erschlossenen Gebieten ernsthafte Rückstände
hoffentlich nicht mehr zu befürchten haben. Im all-
gemeinen wird nach dem soeben erschienenen Bericht
der Bremer Handelskammer das vergangene Jahr
für den Handel günstig; die Preise für Palmöl und
Palmerne sowie für Gummi und Eisenblech waren
gut; allerdings sind für die letzten beiden Waren die
Gewinnfotken wegen der darauf lastenden bedeutenden
Trägerlöhne ganz erheblich im Steigen begriffen. Der
Wege- und Brückenbau liegt besonders in dem wichtigen
Südwesten noch sehr im argen. Der Plantagenbetrieb
hat sich befriedigend weiter entwickelt; es soll jetzt der
erste Versuch gemacht werden, Baumwolle im Hinter-
land anzupflanzen, wo gewaltige Gebiete der Er-
schließung harren. Auch der Bericht der Ham-
burger Handelskammer bezeichnet die Erbauung
einer Eisenbahn in das Innere zur weiteren Ent-
wicklung des Handels für dringend notwendig. Er-
freulich sei, daß jetzt von der Bremer-König in
Duala ein Schwimmbad rationiert ist, welches von
den vielen an der Küste von Westafrika fahrenden
Küstenfahrern, sowohl deutscher, wie fremder
Nationalität, stark benutzt wird. Gebieten kann sich
derartige Unternehmen natürlich aber nur, wenn
Eisenbahnen dem Verkehr die Wege bahnen. Ob
freilich die Stimmung für eine solche Vorlage im

Deutsch-Südwestafrika.

Zu den Nachrichten über den Umfang der Typhus-Epidemie in Deutsch-Südwestafrika, wo seit Beginn des Krieges bis Ende September nach amtlicher Meldung von 974 an Typhus erkrankten Mitgliedern der Schutztruppe 184 gestorben sind, schreibt die „Deutsche Med. Wochenschrift“: „Die Typhusmortalität beträgt danach bisher 17,8 Proz. Da leider mit Sicherheit anzunehmen ist, daß ein Teil der in Behandlung befindlichen Patienten der Krankheit erliegen wird, so wird die definitive Prozentzahl der Mortalität noch höher sein als die jetztige.“

Ueber einen angeblichen Aufruf an das Volk der Herero, den General von Trotha erlassen haben soll, berichtet der Brief eines württembergischen Mitgliedes der deutschen Schutztruppe, den der „Neue Abbote“ veröffentlicht. In diesem Brief vom 11. November heißt es: „Wir werden hier wieder ganz frisch eingekleidet; unser altes Zeug wird alles verbraucht wegen Typhusgefahr. . . Der Hererostamm ist jetzt so viel wie ausgerottet; was noch nicht kaput ist, wird vollends zugrunde gehen oder muß das Land verlassen; denn es sind sämtliche Wasserstellen besetzt. Die Herero haben oben im Norden 50 bis 60 Wasserlöcher gegraben, ohne Wasser zu finden; diese Löcher liegen nun voll von verurteilten Kindern, Ziegen und Schafen und um dieselben liegen ungefähr 30-40 Herero, Männer, Frauen und Kinder, welche denselben Schicksal erlitten sind wie ihr Vieh. Es ist nur schade um das Vieh, viele Vieh; für diese schwarzen Teufel habe ich keinen Funken von Mitleid. Es werden keine Gefangenen mehr gemacht. Jeder männliche Herero wird erschossen; über Frauen und Kinder soll hinweggeschossen werden, um sie zur Frucht zu veranlassen. Wenn diese aber auch zusammengepackt werden, ist es auch um keine Kugel schade, als um die, welche daneben geht; denn eben die Frauenzimmer waren die Schänder der Verwundeten und Toten. Diese haben den meisten Verwundeten und Toten das Herz herausgerissen und es ihren jungen Kriegern zu fressen gegeben. Ihr werdet wohl auch von dem jähren Leben dieser Bestien gelesen haben. Man sah öfters Kerls daliegen mit 4 bis 5 Schuß und waren nicht kaput. Wenn sie einen Schuß bekommen, huppen sie das Loch mit Gras oder Laub aus, dann springen sie noch wie ein Gemebed. Es sind auf jeden Kapitän von ihnen 1000 Mf., auf den Oberkapitän Samuel 5000 Mf. ausgesetzt, tot oder lebendig an das nächste Befehl Kommando abgeliefert. Trotha erließ folgenden Befehl, als wir von oben abrückten: „An das Volk der Herero! Die Herero haben geraubt, geplündert und gemordet, deutsches Eigentum ruiniert und zerstört; sie sind deshalb keine deutschen Untertanen mehr und haben deshalb das Land zu verlassen; jeder Herero, der erwischt wird, wird erschossen. Der große General der Weissen v. Trotha.“

Der Stil des Aufrufs erweckt Zweifel, ob ein solcher wirklich erlassen worden ist.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 3. Jan. Ein Musiketer des biesigen Bataillons hatte sich nach Ablauf des ihm gewährten Weibnachschuldaubs nicht wieder bei seiner Truppe eingefunden. Statt dessen erhielt sein Feldwebel einen mit Strafpapier belasteten Brief, in dem der Soldat sein Ausbleiben mit Erkrankung seines „Dafels“ entschuldigte und um Nachurlaub bat. Natürlich wurde er sofort telegraphisch zurückberufen, um diesen Nachurlaub im Arrest zu verlieren.

† Mühlberg a. G., 1. Jan. Nachdem bereits in den letzten Tagen schwacher Treibeisgang auf der Elbe geherrscht, ist in vergangener Nacht plötzlich so starker Eisgang aufgetreten, daß der gesamte Schiffsahrtbetrieb eingestellt werden mußte. Die vom Eisgang unterwegs überraschten Frachtschiffe können die Fahrt nicht fortsetzen und müssen von Schlepptampfern schleunigst nach schützenden Häfen bugsiert werden.

† Torfhaus (Gatz), 31. Dez. Die Poststraße Harburg-Torfhaus-Draunlage ist infolge des orkanartigen Eises, der seit Donnerstag früh hier oben wüthet, durch ungenügende und abgebrochene Fichten heute fast vollständig gesperrt. Sämtliche Drähte der Telegraphen- und Fernspreitleitungen sind zerrissen. Umständliche Räte ist eingetreten.

† Salzweil, 2. Jan. Der große Bohrium der Deutschen Tiefbohrergesellschaft bei Allensfeldweil ist durch den Sturm umgehängt worden.

† Wolfersde 6. Giesleben, 31. Dez. In vergangener Nacht wüthete hier ein Orkan. Die westlich vom Dorfe nach Schmalzerode zu liehende Windmühle fiel ihm zum Opfer. Das Schicksal der betroffenen Familie, der Witwe Müller, ist recht

bedauerlich, weil im letzten Sommer schon der Blitz dort einschlug, den Giebel zerstörte, das Werk zerbrach und das Wohnhaus anzündete. Durch Unterstuhlungen konnte die bedrängte Frau die Mühle wieder reparieren und aufbauen. Heute steht die Witwe wieder gänzlich verarmt da.

† Altenburg, 2. Jan. Am Neujahrstag vormittags wurde in der Flur Goldschub, unfern der Rappamühle bei Ohnsitz, ein etwa 60 Jahre alter Mann, der anscheinend der Schmied Winkler aus Delsnitz i. V., nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist, erfroren aufgefunden. Seine Kleidung war etwas abgetragen, sodas man annehmen kann, das er auf der Wanderschaft begriffen gewesen ist.

† Heiligenstadt, 2. Jan. Der gewaltige Sturm, der am Freitag abend tobte, führte in dem benachbarten Lutter eine Panik in der Kirche herbei, in der gerade eine Missionspredigt gehalten wurde. Während der Pater predigte, ließ sich in der von Menschen dicht gefüllten Kirche ein entsetzliches Krachen und Poltern hören. Die Kirchenbesucher gingen an zu schreien und drängten nach den Ausgängen. In dem Gedränge kamen mehrere Personen zu Fall, erlitten aber nur leichten Schaden. Ein Teil des Dachstuhls war eingestürzt und die Ziegel rollten mit furchtbarem Getöse herab. Nur dem Umstande, das sich über dem Gewölbe ein Bretterverschlag brühtet, ist es zuzuschreiben, das Menschenleben nicht zu beklagen sind. Dem Pater gelang es schließlich, die aufgeregte Menge zu beruhigen. Der an dem Kirchengebäude angerichtete Schaden ist ziemlich erheblich.

† Rudolfsdorf, 3. Jan. In nahen Beutelsdorf entdeckte in der gefrigen Nacht eine Frau in ihrer Wohnung einen Totschreiber. Als dieser die Frau gewahr wurde, drang er mit einem Beil auf sie ein und versetzte ihr damit einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, das die Schädeldecke zerrümmert wurde. Der Täter ist entkommen und bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

† Gerlebogk, 3. Jan. Die Katastrophe, bei der am 6. Oktober v. J. 18 Bergleute verschüttet wurden, beschäftigt nach wie vor die Gemüter der beteiligten Kreise. Die Aussicht, die verschütteten Leichen zu bergen, schwindet immer mehr, denn so bald man sich der Unfallstelle nähert, setzen sich die Schlammassen von neuem in Bewegung und bringen die bei den Rettungsarbeiten Beschäftigten in größte Gefahr. Man beabsichtigt jetzt, die gefährdete Stelle durch ein hartes Mauernwerk abzusperren.

† Dresden, 3. Jan. Um die Arbeiten an der Augustusbrücke nicht zu gefährden, sind die gelackerten Teile der Gangbahn heute nachmittags in den Strom gezogen, wodurch einem Weiterreisen bei dem nicht zu verändernden Abzug vorgebeugt werden soll.

Die Söhne des königlichen August von Sachsen haben einen neuen Erzieher erhalten. Der aus Ibbensbären bei Dönanbrück gebürtige Oberlehrer Dr. Bäumer-Kempen ist auf diesen Posten nach Dresden berufen worden. — Die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Museumsdirektor Dr. Meyer in Dresden ist beschloffen worden, dessen Direktionsführung zu peinlichen Gerüchten Anlaß gab. Die Verhandlung wird im Februar stattfinden.

Lotusnachrichten.

Merseburg, den 5. Januar 1905.

„Von den im Monat November bekannt gegebenen vakanten Schulstellen im Regierungsbezirk Merseburg sind bis jetzt nicht weniger als 91 Lehrer- und 1 Lehrerinnenstelle unbesetzt geblieben. Hierzu kommen noch 27 im Monat Dezember angemeldete Vakanten, zusammen 119 ledige Schulstellen.“

„Humoristischer Abend. Die Neumann-Bliemchen-Sänger, bestehend aus den Herren Neumann-Bliemchen, der Komponist der bekannten deutschen Volkslieder: „Wenn du noch eine Mutter hast“, „Mein Himmel auf der Erde“ und der Begründer der ersten Leipziger Sänger im Jahre 1857, Gönner, Lied, Ridel, Reichert, Hingmann, Staben, Mödler und Schüller, (Direktion: Neumann-Bliemchen u. Gönner) geben am nächsten Sonnabend den 7. Januar im „Casino“ einen einmaligen humoristischen Abend. Diese anerkannt vornehmste und renommierte Quartett- und Konzertsänger-Gesellschaft verfügt über 10 neue Künstler ersten Ranges und dürfte, wie immer, eine große Anziehungskraft ausüben. Freunden eines guten Duos- und Solosanges, sowie gefunden Humors sei der Besuch dieses Abends bestens empfohlen.“

„Das Trompeterkorps des 12. Husaren-Regiments, unserer ehemaligen „Blauen“, konzertiert am nächsten Sonntag im „Tivoli“ hieselbst. Wir machen die zahlreichen Freunde einer guten Kavalleriemusik schon heute auf diese vielerprechenden Konzerte ganz besonders aufmerksam.“

„In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch

und zwar früh gegen 1/3 Uhr mußte unsere Gratuite einen Mann arretrieren, der in sehr angetrunkenem Zustande ruhendenden Arm verlor und bei seiner Festnahme die Polizeibeamten in größter Weise beleidigte. In der Arrestzelle setzte der Betrunkene, der als der 33jährige Knibitz F. von einem nahen Dorfe erkannt wurde, den Stempel fort und machte sich hier auch noch einer Sachbeschädigung schuldig. Gegen den Betreffenden wird wegen dieser verschiedenen Vergehen Anklage erhoben werden.“

Auf einen diesigen Herberge sind gestern mittag plötzlich infolge eines Schlaganfalles der etwa 70 Jahre alte invalide Schlosser Köber, der seit längerer Zeit Altersrente bezog, diese regelmäßig hier erob und sich dann nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen wieder in sein heimathliches Dorf begab. Der alte Mann hat diesmal seine letzte Viereise unternommen.“

Aus den Freisen Merseburg und Umgegend.

k. Braunsdorf, 3. Jan. Herr Pastor Wagner, der seit 1899 die hiesige Pfarrstelle vermalte, scheidet kommende Oken nach Berlin über, woselbst er als Seelsorger an der dortigen Lazarus Kirche gewährt ist. Das Besetzungsdreht über die hiesige Pfarrstelle hat der Herr Kammerherr v. Hellhoff-Webra. Das Stellenentlohn beträgt, incl. der auf 450 Mf. berechneten Dienstwohnung, 6000 Mf.

Q. Ermlitz, 3. Jan. Am Neujahrstage zwischen 5 und 6 Uhr abends gaben die Fabriten von Schäfer-Schleußig und Weber-Wöhlig Feuerzignale. Im Roland'schen Gute in Kurosdorf waren die Sallungen und die Scheune in Brand geraten und brannten auch nieder. Als die Hauptgefahr beseitigt war, rühten die Schleußiger und Wöhlig'schen Feuerwehren wieder ab. Kaum waren sie zu Hause gelangt, so erlöste abermals Feuerlärm. Der Grund war dieselbe Brandstätte. Durch den Einbruch eines Diebels war das Grundstück des Nachbarn Gustav Hofmann in Gefahr geraten. Glücklicherweise konnte dieses Gebüß erhalten werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

R. Holleben, 4. Jan. Wie wir erfahren, ist die am 1. April erst werdende 1. Lehrerin in Holleben durch den Herrn Kammerherrn v. Wilschen wieder besetzt worden. Gemählt ist Herr Kantor Wagantrop aus Annarode, Episkope Mansfeld.

S. Rosleben, 31. Dez. Hier befindet sich eine Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, die sich mit der Herstellung landwirthschaftlicher Maschinen beschäftigt. Der kaufmännische Leiter war Direktor Krause-Rosleben, der technische Leiter Maschinenfabrikant Karl Vitz hat. Die Anteilsscheine wurden stot an den Mann gebracht, und es schien für die Käufer kein schlechtes Geschäft zu sein, da ja 10% Dividende versprochen wurden. Leider stellte sich die Sache anders heraus. Infolge schlechten Geschäftsganges wurden fünf Anteilsscheine auf einen zusammengelegt und gar manchem ist ein trübes Feß bereitet worden, da die Gefahr vorhanden ist, das die berat angelegten Gelder verloren gehen; betroffen sind vor allem auch kleinere Geschäftsteile und Beamte. Die Staatsbankrottenschaft hat sich veranlaßt, die Sache in die Hand zu nehmen. Der Direktor wurde vor einigen Wochen in Untersuchungshaft genommen. Unter anderem haben auch verschriebene Kalkulationen in Rosleben fälschlicherweise, der letzte kurz vor Weihnachten. Auf Grund der Ermittlungen hat sich die Staatsbankrottenschaft zu Raumburg veranlaßt gesehen, auch Licht in Haft zu nehmen.“

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 5. Jan.: Mildes, windiges, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen. — 6. Jan.: Gelindes, wenn auch ein wenig kälteres, wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Niederschlägen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Im Jahre 1804, am 4. Januar 1785, ist Jakob Ludwig Carl Grimm, der Begründer der deutschen Philologie und Altertumswissenschaft zu Jena geboren. Er war 1808 Bibliothekar des Königs Jerome von Westfalen, 1815 war er in Paris, wo dort die aus Deutschland gerandeten literarischen Schätze zurückzuführen und 1829 ward er Bibliothekar und ordentlicher Professor in Göttingen, wo er 1857 seines Amtes entsetzt wurde, da er die Revolution der Würtlinger Sieben gegen die Anführung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes mit unterzeichnete. 1840 ward er ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Seine „Geschichte der deutschen Sprache“ ist das bedeutendste Werk, woselbst auf dem Gebiete der deutschen Sprach- und Geschichtswissenschaft erschienen ist; wie kein anderes bezeugt, die Seele des deutschen Volkes in ihrer Reinlichkeit und Ursprünglichkeit mit voller unmittelbarer Kraft zu verlegen, wie sich dieselbe in Sitten und Sagen, in Mythos und Recht, in Geiß und Gesetz land gibt, lüchert er keine bestimnt geworden „Kinder- und Hausmärchen“ und andere Werke. Grimm nimmt in der deutschen Literaturgeschichte einen hervorragenden Platz ein.

Bemerktes.

(Von Unglücksfällen.) Die durch den Sturm Ende voriger Woche hervorgerufen worden sind, tragen wie noch einige nach. An der südlich-badischen Grenze wurden die Holzstämme, während sie um ein Feuer beim Mittagstisch lagen, von einer fallenden Stöße, die der Sturm entworfen hatte, so unglücklich getroffen, daß zwei von dem Platte stoben, der dritte schwer verletzt wurde. — Der Schaden, den der Sturm am Freitag an den Schiffen im Antwerpener Hafen angebracht hat, wird auf eine Million geschätzt. Auf der Insel Sogardts in Wampfl führte ein Schneesturm ein, wobei zwölf Arbeiter verunglückt wurden. Einer davon wurde getötet, die übrigen wurden, teils schwer, teils leicht verunletzt, unter den Trümmern gelassen. — Am Montag herrschte in Litzsch ungewöhnlich heftiger Nordantrieb. Der Wind auf See mußte vollständig eingestellt werden; es waren fast 10 Grad Celsius Kälte. Mehrere Personen sind im Sturm schwer verletzt worden.

(Durch den Sturm) am letzten Sonntag ist auch der Strand in Lohme auf See ausgedient worden. Das Wasser stieg so hoch, daß die Brandung entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Die Damenbadanstalt mit Wälden ist verwunden in den Fluten, die Landungsbrücke bis auf einige Stöße weggespült, was mußte gebaute Treppen mit Fundament und Schichten zerstört. Die ganze Strandpromenade mit seinen Fischroboten, die sich im Winterlager befinden, wurde weggerissen. Das Restaurant Ostende ist arg zugrundegefallen, die Treppen und Veranden abgesehoben; das massive Gebäude ist dem Einsturz nahe. Nur das Warmbad hat alles überstanden und unverletzt. Auch den Stubenflammer und Wandbühler zerstört sind, nach der Wüste, zehn Boote und Geschäfte verloren gegangen. — In Kenrade sind bei der letzten Sturmflut gegen 600 Stück Vieh umgekommen, die aus den Stallungen der Damarandanstalt nicht mehr vor den andringenden Fluten hatten gerettet werden können. — In dem Unfall des Kistenabsturzes, woran sich der Herr Hof. Dr. Altmann, Altmann's Sohn mitgeteilt, daß die aus fünf Personen bestehende Mannschaft des Fahrzeuges nicht, wie man eine Festung vermutete, von Tod gepöbelt, sondern tags vor der Aufwindung von einem Fischer an Bord genommen und befreit gelangt ist.

(Eine abgeleitete Gesellschaft.) Oberbürgermeister Marx in Düsseldorf hat eine Gesellschaft von 6000 Mark mit dem Bemerken abgelehnt, daß er volle Befähigung für seine Tätigkeit finde, da er sehr, doch das ihm anvertraute Gemeinwesen sich geistlich und geistlich entwickle.

(Krieg.) Im Sommerabend wurde der Reichstagspräsident in der Reichstagskammer bei Wladimir (Schlesien) mitschuldig angehalten und an der Lunge verletzt. Montag ist er in einer Württemberg Klinik verstorben. Der Unfall verhängnisvoll ist ein Fehlschlag.

(Das Vegetarische in Berlin.) In Dresden (u.) das aus der neuen ersten Million bestehenden Gesellschaft des Herrn Prof. Dr. Baron erachtet ist, ist am Dienstag eröffnet worden. Wie bekannt, hatte die Stadt Berlin die Eröffnung abgelehnt, die Stadt Dresden aber angenommen.

(Die Kälte in der Schweiz.) In der ganzen Schweiz herrschte am Dienstag ein noch unvorstellbares Kälte. In einzelnen Lokalitäten betrug die Kälte 20 Grad, in Bern und Zürich 18 Grad, in Lausanne 15 Grad, in Gené 10 Grad, in Basel 7 Grad, in Lugano 9 Grad, in Montev 8 Grad. Der Frost legt die Alpen seitene Erscheinung des Jahres, so daß die Gletscherbeweise in Wäldern der Betriebe einstellen mußten. In Basel wurde die Kälte ein Mann auf die Felle eines umgehenden Mannequins erstarben. Der Post- und Bahnverkehr, der gestört war, ist wieder normal.

(Verhaftung eines Landgerichtsdirektors wegen Mordes.) Der Landgerichtsdirektor Hesse aus Breslau, der seit mehreren Tagen von dort vermisst worden war, hat in Berlin nahe der Gehwegfläche auf einen Dreifacher, der ihn mit seinen Gehhilfen gegen die Verhaftung getrieben hatte, geschossen und sich dann der Polizei gestellt. Über den Vorfall erregenden Fall wird dem „Berl. Bot. Anz.“ des nächsten heftigen Landgerichtsdirektor Hesse hatte vor zwei Jahren, gelegentlich eines Antrittsbesuchs in Berlin, den damals 19jährigen teilungslosen Kaufmannsgehilfen Lindner kennen gelernt und war zu ihm in nähere Beziehungen getreten, die vom Streitschlichter als fittliche Beziehungen gedeutet werden. Hesse als 30000 Mark hatte Hesse bereits gelehrt, um das Schwelgen des schwachen Dreifachers zu erlangen, aber immer wieder wurde in denen weitere Summen verlangt worden, gingen ihm aus Berlin zu. Inzwischen lebte Lindner mit seinen Kampagnen und literarischen Dingen in Cassel und Wiesbaden. Hesse selbst war in furchtbare Verwirrung, littere Hesse und fähigste Furcht vor einer Verhaftung, die ihn mit einem Schlag um sein Amt und seine gesellschaftliche Stellung bringen würde, und nicht zuletzt der drohende Vermögensverlust, brachten den Beamten, der eine geistreiche Familie besitzt, in einen Zustand tiefster Depression. Schon waren vereinzelte Gerüchte zu den Ohren der Vorgesetzten gedrungen, und die nächste Folge war, daß Hesse von der Straf- und Justizkammer des Reichstages in Breslau verurteilt wurde. Diesen unheilbaren Zuständen deshalb Hesse ein Ende zu bereiten. Am Mittwoch voriger Woche richtete er an Lindner nach Berlin ein Schreiben, in dem er diesen erluchte, sich am Donnerstagabend gegen 6 Uhr an der Gehwegfläche einzufinden. Ohne im Hinblick nachzulassen und ohne seinen Anwesenden von der Hesse etwas mitzuteilen, begab sich Hesse nach Berlin und fand den Lindner hinter sich. Er begann nun, mit diesem in Verhandlungen einzutreten; aber je schärfer er an den übertriebenen Forderungen des Gefessenen. Als Hesse seinen Ludwig mehr lieb, griff er zum Revolver und schreite auf Lindner einen Schuß ab. Die Kugel traf Hesse nicht, sondern nur an der linken Hand. Lindner ergriff die Gelegenheit zur Folge zu suchen. Lindner schützte, während Landgerichtsdirektor Hesse nicht den Ort fand, sich, wie er unvorsichtlich beabsichtigt hatte, selbst den Tod zu geben. Der Vorgang war von niemandem beobachtet worden, und so trat Hesse zwei Tage lang nicht und planlos umher, bis er sich endlich am letzten Tage des alten Jahres der Staatsanwaltschaft des Landgerichtes I Berlin stellte. Er räumte seine Schuld in vollen Umfang ein und wurde am Silvesterabend dem Maximaler Untersuchungsgefängnis zugewiesen. Gleichzeitig wurde er von seinem Amt suspendiert, und der vorgelegten Dienstbehörde von dem Vorfall Kenntnis gegeben. Nach der sofort angeordneten Wiederherstellung des Postes, die nicht gelangen, des Lindner, der sich verborgen hält, habhaft zu werden.

(Hohes Alter.) In den Vereinigten Staaten haben Ende des vergangenen Jahres zwei Personen, die beide im Alter von 104 Jahren waren. Es waren die Dr. John Eschhut in Denver (Colorado), der älteste Bürger seines Staates, und General Bart in Umba (New York). (Vom Rettungswert ertrunken.) Auf dem See eines Teiches in Kump waren sechs Kanuben eingebrochen. Der Bauermeister Koch, selbst Vater von sechs Kindern, rettete fünf, der sechste Kanube ertrank und noch mit ihm.

(Zufolge des gelinden Winternachts wetters) konnte der Schatz von Schauerheim (Württemberg) seiner Herde am heiligen Abend noch auf der Weide sein. Diefelb selbts Vorkommnis veranlaßte Gemeindeglieder und Schülern mit dem Geistlichen und Lehrer zu dem „Hören auf dem Feind“ hinauszugehen und am geschmückten Feind eine Fete zu veranstalten, wobei der Feind eine Anrede hielt. Der Gesang eines Weihnachtsliedes erkundete und schloß die Fete. Weihnacht wurde auch in Untereisenfeld auf dem Feind Weihnachtsfeier.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. Jan. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wird aus Tschifu gemeldet: Sonntag nachmittag 4 Uhr sandte Stöffel an Nogi einen Brief, in welchem er folgende Bedingungen aufstellte: „Alle waffenfähigen sollen die Fete mit ihren Waffen verlassen dürfen unter der Verpflichtung, an dem Kriege nicht mehr teilzunehmen. Kranke und Verwundete werden nach ihrer Heilung nach Russland befördert. Privatpersonen, Frauen, Kinder und Ausländer werden der Fürsorge der Japaner überlassen.“

Tokio, 3. Januar. Die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur, die hier mit fieberhafter Spannung erwartet wurden, sind soeben bekannt geworden. Sie lauten in den wesentlichen Punkten wie folgt: 1. Alle Soldaten und Seelen, die sich im Bereich der Festung oder des Hafens befinden, werden kriegerische Gefangenheiten. 2. Die Befestigungswerke, die Schiffe, die Waffen und die Munition werden in ihrem gegenwärtigen Zustande den Japanern übergeben. 3. Sämtliche Minen- und sonstige gefährliche Sperranlagen werden den japanischen Behörden genau bezehnet. 4. Die russischen Offiziere dürfen ihre Waffen behalten und in die Heimat zurückkehren, wenn sie sich verpflichten, während der Dauer des Krieges sich in keiner Weise an feindseligen Handlungen gegen Japan zu beteiligen.

Petersburg, 4. Jan. General Stöffel berichtet unter dem 29. v. M.: Die Brinkhäuser an höheren Offizieren beweist die ungeheuren Verluste, die wir gehabt haben. Von zehn Generalen sind Kondratsow und Jerski getötet, Rasnatowski ist gefangen, General Tschabain und ich sind verwundet, und Orbatowski hat einen Prellschuß erhalten. Von zehn Regimentekommandeuren sind zwei, Fürst Matkabel und Rumenko, gefallen, zwei, Dunin und Sigolom, an ihren Wunden gestorben, vier, Gaudunin, Sapski, Orainow und Letiatow, verwundet. Gefallen ist der Oberleutnant von der Grenzwaiche Butsow, verwundet der Kommandeur des dritten Reservebataillons Oberleutnant Potomski und der Spornkommandeur Komenski. Bei der Feldartillerie ist der Oberst Mann gefallen. Von den acht Kommandeuren der Feldbatterien ist der Oberst Petrow gefallen, die Obersten Laperow und Romanowski, der Kapitän Berna und der Oberleutnant Dobrow verwundet; Oberleutnant Subitow und Kapitän Petrenko haben Prellschüsse erhalten. Von den übrigen Stabsoffizieren ist ein großer Prozentsatz gefallen, gestorben und verwundet. Viele Kompagnien werden von Fähnrichen geführt. Die Kompagnie hat durchschnittlich 60 Mann.

Tschifu, 4. Jan. (Reuter-Redung) Nach Aussagen von Mannschaft von Torpedobooten enthielt die Festung Port Arthur bei Beginn der Belagerung 35000 Mann; davon wurden 11000 getötet, 16000 verwundet (oder krank), 8000 Mann waren kranke in den Forts, davon waren 2000 kampfunfähig. Nach Schätzung der Russen hat die Verwundung der Feste den Japanern 200 Mill. Yen gekostet.

Petersburg, 4. Jan. Die „Nowoje Wremja“ will erfahren haben, daß der baltischen Flotte ein englischer Kreuzer folge und sechs solche Häfen anlaufe, welche mit Japan telegraphisch verbunden seien. Daburgh würden die Japaner über jede Bewegung des russischen Geschwaders genau informiert, das Blatt verlangt entschieden, daß Russland, um Konflikt wie den Zwischenfall in der Nordsee zu vermeiden, gegen die Verfolgung des Geschwaders Protest erhebe.

Moskau, 3. Jan. Offizern am Mitternacht sind drei Reservisten in der Jelisawetgrad eingetroffen. Unter den etwa 1500 Soldaten, die die Jage mit

sich führten, erkrankten Sireitigkeiten, aus denen sich eine gewaltige Schlägerei entwickelte. Die ausgearbeiteten Soldaten drangen in das Restaurant, plündernd sämtliche Borräte und demolierten vollständig die Einrichtung. Auch die Passagiere wurden ihrer Habseligkeiten beraubt. Nur mit größter Anstrengung gelang es den vorst. requirierten Truppen, die Ordnung wiederherzustellen und die Räuberführer zu verhaften. Eine große Anzahl von Personen ist verwundet. — Gleichzeitig fanden in den Städten Ostasien und Sachum hitzige Revolutionsfete statt. Auch hier gelang es schließlich der Polizei und den bemanneten Bürgern, die Soldaten in die Feste zu schlagen.

London, 4. Jan. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß England Weibaiwei behalten wird, solange nicht Rußland formell auf den ihm gewollt am entzerrten Befehl Port Arthur verzichtet. Hinsichtlich der Zukunft Port Artures meldet der „Standard“ mit einem gewissen offiziiellen Anstrich, daß China bereit sein würde, es in Händen Japans, seines Bundesgenossen, zu belassen.

New-York, 4. Jan. Der deutsche Dampfer „Aria“ wurde in New-York-Bay zurückgehalten, weil er zwei ankommend für Rußland bestimmte Unterseeboote an Bord hatte. (?)

Berlin, 4. Jan. Das kaiserliche Hoflager scheidet mit dem gestrigen Tage nach Berlin über.

Berlin, 4. Jan. Die österreichischen Unterhändler zu dem Handelsvertragsverhandlungen sind gestern im „Hotel Bristol“ eingetroffen. Der Kommission gehören die übrigen Mitglieder an.

Berlin, 4. Jan. Bei einer Subsidierung einer großen Versicherungsgesellschaft wurde ein Kassierer namens Wenke, der 24000 Mk. unterschlagen hat, verhaftet.

Schpitzing, 4. Jan. Bei Wrien erfroren gestern zwei russische Grenzposten.

Hamburg, 4. Jan. Das Schiff „Marselia“, am 9. Dezember v. J. von New-York nach Cetta abgegangen, ist durch Explosion seiner Nachladung vollständig zerstört worden. Ein Mann der Besatzung ist getötet.

Antwerpen, 4. Jan. Die St. Lambertuskirche steht seit gestern vormittag in Flammen. Es ist jedoch gelungen, den größten Teil der wertvollen Kirchenschatze und sonstigen Verfassungen zu retten. Die Kirche ist völlig zerstört, Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen, obwohl beim Ausbruch des Feuers 30 Personen in der Kirche waren. Durch den intensiven Rauch waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert.

Waren- und Produktenbörse.

Selbstg., 3. Jan. Per 1000 kg: Weizen inländ. 170-175 bez. u. Br., ausländ. 190-202 bez. u. Br. Roggen inländ. 140-143 bez. u. Br. Bohren — bez. u. Br. Dinkel. Gerste weiße Branntweine, 170-182 bez. u. Br., schmale über Roth, Waale und Butterm 126-145 bez. u. Br. Hafer inl. 145-149 bez. u. Br. do neuer — bez. u. Br. Roggen. Mais amerik. — runder 135-136 bez. u. Br. Cincuantia — bez. u. Br. Rapskuchen der 100 kg netto 11,75-12,50 bez. u. Br. Rüböl, rohes, per 100 kg netto ohne Fab. 42,75. — Weizenmehl Nr. 00 25. — Ml. Roggenmehl Nr. 01 20. — Ml. per 100 Kilo netto erzt. Saad.

Berlin, 3. Januar. Weizen 1000 kg Mai 181,00, Juni 183,00, Juli 185,00, Sept. — Ml. Roggen 1000 kg Mai 147,25, Juni 148,75, Juli 149,00, Sept. — Hafer 1000 kg Mai 140,50, Juni 143,00, Juli 145,00, Sept. — Weizen 1000 kg runder 100 Mai, 118,25, Juni —, Juli, 118,50-100, Okt. 45,10. Spiritus 70er loco — Ml. Obwohl das folgende Barometer milderes Wetter erwarten läßt, war die Realhaltung heute fest, da sich auf bessere Bedarfsage in Roggen, sowie auf höhere argentische Forderungen Deutungen nicht mangeln. Hafer und Weizen im Lotoverkehr fest. Unverändert.

Reklameteil.

Adolf Schäfer,
Merseburg, Entenplan.
loch offener

einen Gelegenheitsposten farbige Barchente,
a Mr. 38, 43, 45, 50 Pf.,
ungebleichte Barchente,
a Mr. 45 und 55 Pf.,
weisse Cöperbarchente,
a Mr. 50, 60, 65, 70 Pfg.,
weisse Piquébarchente,
a Mr. 60, 65, 70, 75 Pfg.

Barchente
in verschiedenen Größen.

5 Mark Belohnung.
Reines, graues Täschchen mit Inhalt in der Unterabteilung verloren. Wiederbringer erhält obige Belohnung. **Unterzeilen 44. 1.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Merseburger Korrespondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1,83 Mark durch die Post incl. Beleggel.

Nr. 4.

Donnerstag den 5. Januar.

1905.

„Segen“ der Schutzzölle.

* Die „Deutsche Bergwerks-“, ein angesehenes Fachblatt der Montan-Industrie, ließ sich kürzlich von ihrem regelmäßigen Londoner Korrespondenten einen Bericht über Bewegungen im englischen Eisenimport zutenden aus dem hervorgehen, daß England in ständig steigendem Maße sich der Verarbeitung fremden Halbzeuges zuwendet, während seine eigene Rohherzeugung dagegen langsam zurückgeht und einer gesteigerten Fertigfabrikation Platz macht. Das hierin kein Nachteil, weder für die englische Industrie noch für die englischen Arbeiter liegt, wird von diesem sachmännischen Korrespondenten ausdrücklich konstatiert. Sagt derselbe doch: Man muß dabei vor allem berücksichtigen, daß die Löhne, welche durch diese Wablung im Import den englischen Arbeitern mehr zufließen, weit höher sind, als diejenigen, welche in dem importierten Rohmaterial oder Halbzeug stecken. Ja es ist nicht zu übersehen, daß diese Importe erst die Herausgabe eines großen Teiles der englischen Löhne ermöglichen. Durch diese Befristung wird wieder einmal der Nachweis erbracht, daß der Halbzeug gegen deutsches und belgisches Halbzeug und Rohmaterial nur einen Teil der englischen Industrie interessieren kann und zwar nicht den zukunfts fähigen.*

Es ist von Interesse, daß hier ein Fachorgan der Groß-Industrie genau dasselbe konstatiert, was von freisinnigen Politikern längst betont worden ist, nämlich, daß die billigen Halbzeugverkäufe der deutschen Stahlwerke die englische Fertigwaren-Industrie alimentieren. Und da diese eine Export-Industrie ersten Ranges ist, so bedeutet das gleichzeitig, daß die Politik des Stahlwerksverbandes die deutsche Fertigfabrikation in Eisenwaren von den reinen Rohwaren, den Eisengießereien, Tempelgießereien an bis zur Maschinen-Industrie, Kleinmetallindustrie, Schiffbau, Wagonfabrikation u. s. w. schwer schädigt, und daß auch das von Vertretern der rheinisch-westfälischen Großindustrie für ihre verfehlte Exportpolitik vorgebrachte Argument, sie müßten im Interesse der deutschen Arbeiter diesen Schleuderrort forcieren, ebensol nicht stichhaltig ist. Wird doch in dem genannten Fachorgan ausdrücklich konstatiert, daß die Löhne, die in den Fertigfabriken stecken, viel höher sind, als die in dem importierten Halbzeug. Neben der deutschen Fertigwarenfabrikation ist es also der deutsche Arbeiter, welcher die Kosten der Exportpolitik des Stahlwerksverbandes zu tragen hat.

Diese Exportpolitik ist aber nur möglich auf Grund des deutschen Rohstoffzollens und dieser basiert wiederum auf den deutschen Lebensmittelpreisen, d. h. auf dem Bunde von Agrariern und hochschützollnerischen Großindustriellen. Das freilich die letzteren die Papierrollen dabei sind, will ihnen immer noch nicht einleuchten, obgleich ihnen ein einfaches Rodenexempel sagen müßte, daß die Verteuerung ihrer Produktion durch die Lebensmittelpreise und die Einschränkung des inländischen Absatzmarktes, schließlich die Verschlechterung des Auslandsabzuges durch ungünstigere Handelsverträge die Vorteile, die ihnen der Schutz Zoll für ihre Erzeugnisse gewährt, bei weitem übersteigen.

Zur Kapitulation Port Arthurs.

Die Konferenz über die Kapitulation von Port Arthur schloß am Montag um 4 1/2 Uhr nachmittags mit dem Ergebnis, daß ein Abkommen über die Unterzeichnung des formellen Kapitulationsaktes erzielt ist. Wie verlautet, sind die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen angenommen worden. General Stössel hatte, wie das „Bureau Reuter“ aus Tokio meldet, den General Nogi ersucht, Bevollmächtigte zu ernennen, um die Kapitulationsbedingungen zu besprechen. General Nogi antwortete, er habe Generalmajor Jitschi und andere Offiziere ernannt, um mit Stössels Bevoll-

mächtigten zusammenzutreffen, unter der Bedingung, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten ermächtigt wären, den Abschluß der Kapitulation zu unterzeichnen, die sofort in Wirksamkeit treten solle, ohne daß die Ratifizierungen abgemartet würden. Die Bevollmächtigten haben das Abkommen wegen der Uebergabe von Port Arthur am Montagabend 9 1/2 Uhr unterzeichnet. — Ueber den Inhalt der Kapitulationsbedingungen lagen bis Dienstagmittag noch keine Nachrichten vor. Marshall Yamagata hat General Nogi auf Befehl des Kaisers von Japan mitgeteilt, daß dieser in Anerkennung der Selbstaufopferung und Hingebung, die General Stössel für die Sache seines Vaterlandes in höchstem Maße entfaltet hat, wünscht, daß die einem Soldaten gebührenden Ehren ihm erteilt werden. — Das war bei einem so noblen Gegner, wie den Japanern, von vornherein zu erwarten.

Der „Daily Teicograph“ meldet aus Tschifu aus offizieller russischer Quelle, daß 18000 verwundete und kranke russische Soldaten in Port Arthur darinnenliegen. Der Zustand der Verwundeten und Kranken ist höchst bedauernd, nachdem sie seit Wochen fast ohne ärztliche Hilfe gelitten. In der letzten Zeit gab es keine ordentliche Verbanden mehr und die Wunden mußten mit Hanf verbunden werden. Die Verluste der Russen waren so ungeheuer, daß die Zahl der Truppen, die noch für aktiven Dienst fähig waren, auf 4000 Mann zusammengeschrumpft war.

Zugleich werden aus Petersburg letzte Depeschen des Generals Stössel veröffentlicht, die jetzt nur noch historischen Wert haben. Auch Stössel beschuldigt die Japaner, völlerrechtswidrig Hospitaler beschossen zu haben. Daß die Japaner das natürlich nicht abschließen lassen, ergibt sich aus dem jüngst veröffentlichten Briefwechsel zwischen Stössel und Nogi in dieser Angelegenheit. Gener Stössel berichtet, daß am 15. Dezember General Komradsenko in einem von den Japanern später in die Luft gesprengten Fort der Nordfront getötet worden ist.

Abgerückt wurden die in Tschifu eingelaufenen russischen Torpedobootzerstörer. Die japanischen Torpedobootzerstörer verließen darauf den Hafen. Inzwischen scheinen die Japaner doch nicht so recht der chinesischen Neutralität zu trauen, denn nach einer späteren Meldung aus Tschifu bemerken der japanische Kreuzer „Mitsushima“, die Torpedoböjer „Matsio“, „Agiri“ und noch ein dritter den Hafen von Tschifu. Die Zufuhr von Lebensmitteln, Arzneien, Tragbahnen und chirurgischen Instrumenten nach Port Arthur ist, wie aus Tschifu berichtet wird, unter japanischer Eskorte ins Meer gesetzt worden. General Stössel richtete an Nogi einen Privatbrief, um ihm zu dem Tode seiner Söhne zu kondolieren.

Ein letztes Telegramm des Generals Stössel an den Zaren vom 29. Dezember wird aus Petersburg wie folgt veröffentlicht: Gestern vormittag um 10 Uhr sprengten die Japaner die Brustwehr des dritten Forts und eröffneten sodann eine starke Kanonade auf der ganzen Front, die sich besonders gegen das dritte Fort richtete. Gegen 1 Uhr griffen sie von einem Laufgraben aus die Brustwehr an. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; aber die Japaner besetzten das Loch, welches die Explosion gerissen hatte. Gegen 5 Uhr besetzten sie die Brustwehr und drangen bei Einbruch der Dämmerung in großer Anzahl in das Fort ein. Zwei Bataillone unserer Truppen, die auf den Wällen kämpften, wurden vernichtet. Abteilungen unserer Truppen zogen sich in die Refematten zurück, aber die Japaner hielten vor den Eingängen Revolverkanonen auf, so daß es den Verteidigern unmöglich war, hinauszukommen. Wir machten drei Gegenangriffe, die jedoch keinen Erfolg hatten; das Fort blieb in den Händen der Japaner. Unsere Verluste, besonders an Offizieren, sind bedeutend. Die Besatzung gelangte durch die Fenster ins Freie. Nach der Einnahme dieses Forts sind die Japaner Herren des ganzen Nordostens. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast

vollständig verschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen Durvergessen zu vermeiden. Die Garnison leidet an Hunger; 10000 Mann sind erkrankt. Die Generale Fock und Nikitin haben mir lebendhaften Beistand geleistet.

Nach dem Hafen von Tsingtau, wo bereits mehrere russische Kriegsschiffe abgrikt liegen, sind, wie „Reuters Bureau“ aus Tschifu meldet, einige russische Schiffe aus Port Arthur entkommen. Natürlich werden sie dort unverzüglich abgrikt werden. Unter den entkommenen Schiffen befindet sich auch ein Handelsdampfer mit 800 Soldaten an Bord. Die nach Tsingtau entkommenen Schiffe sind die russischen Torpedobootzerstörer „Sintjaki“ und „Boiti“ und der erwähnte Handelsdampfer.

Generalmajor Reckel, der jetzt in Groß-Sibirien bei Berlin lebende frühere Organist der japanischen Armee, hat sich über den Fall Port Arthur gegenüber dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Daily News“ wie folgt geäußert: „Der erste Akt des großen Kriegsdramas im fernem Osten ist beendet. Mit der Eroberung von Port Arthur haben die Japaner in der Menschheit endgültig seinen Fuß gefaßt. Die Laotung-Halbinsel ist jetzt ihr unbeherrschter Besitz. Die japanische Feldarmee hat jetzt einen festen Zufluchtsort, im Fall des Unglücks, und eine gesicherte Verbindung mit dem Meere, während sie bisher in Gefahr war, im Falle der Niederlage in die See gestoßen zu werden. Ein wichtiges, unschätzbbares Kaufobjekt für den künftigen Frieden ist jetzt in den Händen Japans. Es wird den Russen schwer fallen, dieses Pfand wieder an sich zu reißen, selbst wenn ihre Feldarmee unausgesetzt siegreich sein sollte. Solange die japanische Flotte die Seeherrschaft besitzt, ist dies stark Bolkswerk in Händen der Japaner uneinnehmbar. Der 1. Januar 1905 ist daher ein denkwürdiger Tag in der Geschichte dieses großartigen Krieges.“

Die Belagerung von Port Arthur übertrifft an Zeitdauer die berühmtesten Belagerungen der Neuzeit. Seitdem die Artillerie eine gegen früher hervorragende Rolle im Kriege spielt, etwa seit 17. Jahrhundert, finden sich wenige Beispiele einer derartigen Widerstandsdauer einer Festung. Mainz, durch die Vertreibung Klebers von 1793 berühmt, fiel nach 106

1786
1890
mit der
er letzten
mehrt zur
über sich
Auch die
Paragress
72 Tage,
34 Tage,
Angriffen
ge; aber
nicht völlig
lungen an
Belagerung
g Straß-

ch Anfall,
ist Zeit
der Teile
gen. So
nischkeit
riebenebe
wo auf
zur Bel
legung der
demütigen
Japan, das
so viele Opfer für die Eroberung von Port Arthur
gebracht hat, schied sich an, seinen Erfolg nach
Kräften auszugewinnen. Die japanische Flotte ist voll-
kommen frei für einen Vorstoß gegen das baltische
Gefschwader, und die japanische Landarmee in der

